№ 43. Allgemeiner 1850.

Oberschlesischer Anzeiger.

Mittwoch
den 29. Mai.

Achtundvierzigster
Jahrgang.



Der Allgemeine Oberschlesische Anzeiger erscheint wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend, und kostet vierteljährlich 15 Sgr. Einzelne Nummern sind für 1 Sgr zu haben.

Der Allgemeine Oberschlesische Anzeiger empfiehlt sich zur Annahme jeglicher Art von Inseraten und wird die Spalten-Zeile oder deren Raum nur mit 9 Pf. berechnet.

Expedition: August Keßler's Buchhandlung in Ratibor am großen Ringe Nr. 5.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Auf dem heute hier abgehaltenen Wollenmarkte wurden 407 Ctr. 6 Pfd Wolle aufgefahren und hiervon 242 Ctr. 59 Pfd zu dem angegebenen Preise von 65 Rthlr. bis 105 Rthlr. pro Ctr. verkauft.

Ratibor den 27. Mai 1850.

Der Magistrat.
(Polizei-Verwaltung.)

Aus den Memoiren der Theresia Pulszky.

Als einen der letzten charakteristischen Barone aus der Feudalzeit möchte ich den Baron Palocsai nennen. Er duldete es nie, daß irgend ein Beamter der Provinz ein Dekret derselben auf seinen Gütern in Ausführung bringen durfte; aber so bald ihm dieß selber übertragen worden war, führte er es auf's gewissenhafteste aus, wie sehr auch sein Interesse darunter leiden mochte. Da er immense Summen auf die Wahlen verwendete, und durch seine großartige Gastfreiheit und Wohlthätigkeit einen mächtigen Einfluß auf die Beamten der Provinz hatte, so sahen sie ihm seine feudalistischen Grillen häufig nach, was nicht minder abseiten seiner zahlreichen Gäste geschah. Von Zeit zu Zeit, insbesondere im Winter, hatte das Schloß, in welchem der alte Baron das ganze Jahr hindurch lebte, keine Besucher. Das war Sr. Herrlichkeit aber sträflich langweilig, und er machte förmliche Expeditionen, um sich Gäste zu verschaffen. Er sandte Diener auf die Landstraße aus, und wenn sie eines Reisewagens ansichtig wurden, zwangen sie dessen Insassen, den Weg zu dem Schlosse ihres Gebieters einzuschlagen, wo der Baron sie dann, ohne auf ihre Einreden zu hören, drei Tage lang festhielt und festlich bewirthete. „Drei Tage lang hat der Ungar das Recht, seine Gäste zu behalten, sagte er: „wenn sie noch länger bleiben wollen, so widerfährt dem Wirthe damit eine Ehre." Diese Ansicht hat noch jetzt für viele in Ungarn Geltung wenn sie auch nicht so mit Gewalt durchgesetzt wird, wie es dieser alte Baron zu thun gewohnt war. Mir ist in der That ein Fall bekannt, wie ein Herr S —, der einem ungarischen Landedelmann einen Besuch abstattete, diesen Besuch auf sieben Jahre ausdehnte. Dieß war nun sicherlich ein wenig excentrisch; aber Besuche auf mehrere Monate sind nichts Ungewöhnliches, und Familien mit drei oder vier Kindern entschuldigen sich wohl gar noch, daß sie nicht auch den Rest ihrer Angehörigen mit gebracht haben.

Das Schloß des Baron Palocsay gewährte alljährlich zur Herbstzeit einen besonders merkwürdigen Anblick, weil dieses in den Hochlanden die gewöhnliche Zeit ist, wo der Landmann mit den dringendsten Arbeiten fertig und seine Ernte in der Scheune, Hochzeit macht. Um diese Jahreszeit versammelte der Baron in seiner Halle alle die Bauermädchen von sechzehn bis zwanzig Jahren, und die Bauerburschе von zweiundzwanzig bis sechsundzwanzig Jahren, die zu seinem Gute, das eine slavische Bevölkerung hatte, gehörten. Sie mußten sich einnander gegenüber aufstellen; dann sortirte er sie paarweise und sagte: Du Janski (Johann) passest ganz gut für Mareja (Marie): Du Andras (Andreas) eignest dich für die Anesa (Anna) u. s. w. Die so vereinten Paare begaben sich dann nach der Kapelle, wo der Kaplan sie als Brautleute proklamirte; vierzehn Tage später wurden sie getraut, und erhielten jedes eine Kuh und viel Anderes zu ihrer ersten Einrichtung. Wenn indeß einer der jungen Bursche wider die für ihm getroffene Wahl etwas einzuwenden hatte, und sich äußerte, daß ihm die Ilya (Helena) besser gefiele als die

Hancsa, so erklärte ihm der Baron, er glaube das nicht, es sei denn, daß er sich aus Liebe zu der von ihm selbst Erkornen fünfundzwanzig Hiebe aufzählen ließe. Unterwarf er sich dem, so wurde ihm die eigene Wahl zugestanden.

Ein Original anderer Art war der alte Graf Georg Festetics, einer der reichsten Pairs in Ungarn, der zu Balaton, am Plattensee lebte. In seiner Jugend als Husarenoffizier, unterzeichnete er, im Jahre 1792, mit seinem ganzen Regimente eine parlamentarische Petition, was von der Regierung mißfällig aufgenommen und wofür er auf einige Zeit mit Arrest belegt wurde. Nach seiner Freilassung zog er sich auf seine Besitzungen von fürstlichem Umfange und Bedeutsamkeit zurück. Er war nicht allein gelehrt sondern auch sehr gerieben, und machte sich unter dem Deckmantel einer großen Höflichkeit, wobei er eine Demuth affektirte, die an Einfalt grenzte, über alle Welt lustig. Da er der Ueberzeugung war, das Jedermann käuflich sei, so war es bei ihm eine Manie geworden, alle Welt zu bestechen, ohne einen andern Zweck als den, jemand mehr zu haben, der ihm verflichtet sei. Mit dieser Manie ging es so weit, daß er einst selbst seinen König, den Kaiser Franz, bestechen wollte. Auf seiner Reise nach Kroatien, nahm der Kaiser im Schlosse des Grafen sein Nachtquartier. Das politische Vergehen des Grafen war längst vergessen; Kaiser Franz war gnädig, auch hatte ihn der Pair mit den glänzendsten Festlichkeiten bei sich aufgenommen. Als der Kaiser sich eben zur Ruhe begeben hatte, suchte der Graf dessen Oberkammerherrn wieder auf, und wollte, daß er ihm sofort noch Audienz bei dem Monarchen verschaffen sollte. Vergebens berief sich der Kammerherr auf die Unmöglichkeit, seinem Wunsche zu willfahren, und da er betheuerte, daß er dem Monarchen Dinge von der höchsten Wichtigkeit mitzutheilen habe, so hielt der Kammerherr es endlich für seine Pflicht, den Kaiser davon zu benachrichtigen. Dieser ließ seinem Wirthe nun sagen, daß er ihn augenblicklich zwar nicht empfangen könne, jedoch gern seine Mittheilung entgegennehmen wolle. Da begann der Graf in seiner unterwürfigsten Weise von unbegrenzter Ergebenheit zu berichten, daß es sein Wunsch gewesen sei, die Aufnahme seines illustren Gastes auch mit einem Feuerwerke und einer Illumination zu feiern, wozu er 100,000 fl. ausgesetzt gehabt habe; daß aber der Esküdt (der Polizeibeamte des Distrikts) ihm die Erlaubniß dazu versagt habe, weil das mit Schindeln gedeckte Dach dadurch hätte in Brand gesteckt werden können. Da er indeß durch die 100,000 fl. nicht seinen Monarchen in Erstaunen setzen, sondern nur als ein Zeichen seiner großen Verehrung für denselben ein Feuerwerk habe anlegen wollen, so bäte er um die Ehre, diese Summe in Papiergeld vor dem Bette Sr. Maj. verbrennen zu dürfen, oder, daß der Oberkammerherr, wenn es ihm nicht gestattet würde, es statt seiner thun möchte. Der Kammerherr war ganz verdutzt über den wunderlichen Auftrag, konnte aber doch nicht umhin, dem Kaiser darüber Bericht zu erstatten. Kaiser Franz, der das Geld wohl zu schätzen wußte, ließ sich die werthvollen Papiere geben, und sagte lächelnd: „Der alte Graf ist ein Narr; aber wir wollen die Banknoten nicht verbrennen, wir wollen sie den wohlthätigen Anstalten in Ungarn zuführen." Der Graf hatte den Nagel auf den Kopf getroffen.

(Punch.)

Eine Soirée während der Schreckensherrschaft in Frankreich.

An einem Abende im November des Jahres 1793 trafen die vorzüglichsten Personen Carentans im Salon der Gräfin D. zusammen, wo diese Versammlung zwar täglich Statt fand, doch an diesem Abende ein besonderes Interesse hatte, in Folge von Umständen, die in einer großen Stadt kaum bemerkt worden wären, aber um so mehr die Aufmerksamkeit einer kleinen auf sich zogen.

Die Gräfin D. hatte nämlich seit zwei Tagen ihren Salon für Jedermann verschlossen, und eine Unpäßlichkeit vorschützend, auch ihre gewohnte Gesellschaft nicht empfangen.

Zu einer gewöhnlichen Zeit hätte dies Ereigniß nur dieselbe Wirkung gehabt, die das Aufheben aller Theater in Paris hervorbringen würde — in jener Schreckenszeit aber konnte das Benehmen der Gräfin den gefährlichsten Einfluß auf ihr Schicksal üben, da damals der mindest gewagte Schritt, der einige Aufmerksamkeit erregte, für die Edelleute fast eine Frage um Leben und Tod wurde.

Die Gräfin D., Wittwe eines General-Lieutenants, hatte zu Anfang der Auswanderung den Hof verlassen, und sich auf ihre Güter in der Nähe Carentans zurückgezogen; in der Hoffnung, daß der Schrecken der Revolution sich hier weniger fühlbar machen werde. Und in der That ward diese auf die genaueste Kenntniß des Landes gegründete Hoffnung gerechtfertigt, denn die damals herrschenden Verheerungen drangen nur wenig in die Nieder-Normandie.

Obwohl die Gräfin, wenn sie sonst ihre Besitzungen besuchte, nur die edelsten Familien sah, öffnete sich doch jetzt aus Politik ihr Haus den vorzüglichsten Bürgern der Stadt, wie den neuen Autoritäten, indem sie sich bestrebte, ihre Gäste stolz auf diese Gunst zu machen, ohne jedoch Neid oder Eifersucht bei ihnen zu erwecken. Mit einem unbeschreiblichen Takte hielt sie sich auf jener feinen Linie, wo sie allen Anforderungen ihrer gemischten Gesellschaft entsprechen konnte, ohne weder die Eigen-

liebe der Emporkömmlinge, noch jene ihrer alten adeligen Freunde zu verletzen.

In einem Alter von achtunddreißig Jahren bewahrte die Gräfin noch jene feine, man könnte sagen aristokratische Schönheit, die sich in sanften, zarten Zügen und einer schlanken geschmeidigen Taille kundgibt. Ihr Gesicht war, wenn sie sprach voll Leben und ihr großes schwarzes Auge voll Leutseligkeit, aber der ruhige, gleichsam religiöse Ausdruck desselben schien anzudeuten, daß das Prinzip ihrer Existenz nicht in ihr allein sei. In der Blüthe der Jugend an einen alten, eifersüchtigen Militär verheirathet, trug das Falsche ihrer Lage inmitten eines galanten Hofes dazu bei, einen Schleier tiefer Melancholie über eine Gestalt zu werfen, die einst Liebe mit ihren Reizen verklärt haben mochte. Genöthigt, die warmen Empfindungen des zu sich selbst erwachenden Weibes zurückzudrängen und im Keime zu ersticken, mußte sich ihre große schöne Seele bald einer andern großen edlen Leidenschaft zuwenden. In der That hatten sich die Neigungen der Gräfin in einem einzigen Gefühle vereinigt, es war mütterliche Zärtlichkeit. Alles Glück, alle Freuden, deren ihr weibliches Leben beraubt worden war, fand sie in der außerordentlichen Liebe wieder, die sie ihrem Sohne zuwendete. Sie liebte ihn nicht nur mit der reinen, innigen Zärtlichkeit einer Mutter, sondern auch mit der Koketterie einer Geliebten und der Eifersucht einer Gattin. Sie war in seiner Abwesenheit unglücklich, sah ihn niemals genug und lebte nur durch ihn und für ihn.

Um die Stärke dieses Gefühles selbst den Männern begreiflich zu machen, wird es genügen, hinzuzusetzen, daß dieser Sohn nicht nur das einzige Kind der Gräfin war, sondern auch ihr letzter Verwandter, das einzige Wesen, an das sie die Sorgen, Hoffnungen und Freuden ihres Lebens knüpfte, denn der verstorbene Graf von D. war der letzte Sprößling seiner Familie, sowie sie die einzige Erbin der ihrigen. Durch ein Glück, dessen nicht alle Mütter sich erfreuen, wurde die Gräfin auch von ihrem Sohne angebetet; ihre Seelen verstanden sich durch innige Sympathie; ja hätte sie nicht der Wille der Natur verbunden, sie würden instinktmäßig für einander jene Freundschaft empfunden haben, die so selten im Leben zu treffen ist.

(Schluß folgt.)

Verlag und Redaction
August Kessler in Ratibor.

Druck von Bögner's Erben in Ratibor

Allgemeiner Anzeiger.

Auktions = Anzeige.

Im Auftrage des hiesigen Königlichen Kreisgerichts sollen

am 8. Juni c. Vormittags um 9 Uhr

verschiedene Möbel von Mahagoni=Zuckerkisten= und Birkenholz als **Trimeaux, Wandspiegel, Sophas, Schränke, Stühle**, u. s. w. im Wege der Auction im Appellations=Gerichts=Gebäude 2 Treppen verkauft werden.

Ratibor den 22. Mai 1850.

Bernard,
Kanzlei=Director.

Frische Kuhmilch und Sahn ist täglich zu bekommen bei Ratibor.

J. Lokotzsch,
am Doctor=Damm.

Auktions = Anzeige.

Es sollen

am 11. Juni c. Vormittags um 9 Uhr,

im Wege der Auktion **1 Flügel**, mehrere **Möbel**, unter denen sich einige von Mahagoni befinden, **Betten** und **4 Frachtwagen** mit eisernen Axen, im Rathhause hierselbst verkauft werden.

Ratibor den 24. Mai 1850.

Bernard.

Wilhelms-Bahn.

Die Actionaire der Wilhelms=Bahn werden zu der am

11. Juni 1850 Vormittags 10 Uhr

im Saale des hiesigen Bahnhofes stattfindenden diesjährigen ordentlichen General=Versammlung hierdurch eingeladen.

Zur Berathung und Beschlußnahme sollen außer denjenigen regelmäßigen Gegenständen, welche der §. 25 des Statuts enthält, die Ertheilung der Decharge über die Bau=Rechnung, und der Entwurf zur Abänderung des Statuts der Wilhelms=Bahn, welcher mit dem Geschäfts=Berichte veröffentlicht wird, der Versammlung vorgelegt werden.

Wegen Legitimation der Stimm=Berechtigten oder deren Vertretung, so wie wegen der etwa zu stellenden Anträge einzelner Actionaire wird auf die §§. 29. flgd. und §. 26. des Gesellschafts=Statuts verwiesen.

Ratibor den 30. April 1850.

Das Direktorium.

Auctions=Anzeige.

Am 13. Juni c. Vormittags um 9 Uhr sollen im hiesigen Rathhause **1 Flügel**, verschiedene **Möbelstücke** von guter Beschaffenheit, und **Männerkleider** im Wege der Auktion verkauft werden.

Ratibor den 22. Mai 1850.

Bernard.

Zwei einzelne Zimmer sind von Johanni c. ab zu vermiethen bei

Js. Höniger.

Freiwilliger Verkauf.

Die der Ratiborer Tuchmacher-Zunft gehörigen sämmtlichen Realitäten dicht am hiesigen großen Thore an der Wallstraße gelegen, bestehend in einer Tuchwalke, zwei Häusern und einem circa 12 Metzen preuß. Maaß großen Garten eben auch an derselben Straße, beabsichtigt oben genannte Besitzerin durch ihre Vorsteher aus freier Hand zu den solidesten Preisen im Ganzen oder getheilt zu veräußern.

Darauf Reflectirende wollen sich gefälligst an den Vorsteher B. Rumpel hierselbst unter portofreier Adresse wenden, bei dem das Nähere zu erfahren.

Ratibor den 12. Mai 1850.

Die Tuchmacher - Zunft.

Bekanntmachung.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an: daß das **Mineral-Bad** zu **Kokoschütz** bei Loslau am 1. Juni eröffnet wird, und die dabei befindliche Restauration vom Unterzeichneten geführt wird; für gute Aufnahme der Gäste und prompte Bedienung zu sorgen, wird mein eifrigstes Bestreben sein

Wilhelmsbad den 26. Mai 1850

F. Pampetzky,
Restaurateur.

In meinem Hause auf dem Zbor № 151 ist parterre **eine Wohnung**, bestehend in 3 Stuben, Küche nebst Zubehör **zu vermiethen** und 1. Juli 1850 zu beziehen.

Ratibor den 18. Mai 1850.

Lüthge I., Tischlermeister.

Bei Carl H. Schultze in Berlin erschien:

Erprobtes Mittel schnell zu buttern.

Verklebt 10 Sgr.

Ein sehr empfehlenswerthes Schriftchen für jeden Landmann und jede Hausfrau.

Vorräthig in A. Keßler's Buchhandlung in Ratibor.

Weidemanns Garten.

Donnerstag am 30. Mai 1850

Concert

von der Oberschlesischen Musikgesellschaft

Anfang 4 Uhr.

Hiermit beehre ich mich, die vorläufige Anzeige zu machen, daß ich ohngefähr bis Mitte künftigen Monats in Ratibor einzutreffen gedenke.

Breslau den 25. Mai 1850.

Zahnarzt Fränkel.

In **A. Keßler's Buchhandlung** in **Ratibor** ist zu haben:

Betstunden

vor dem allerheiligsten **Sakramente des Altars** zum Gebrauche für **das hohe Frohnleichnams-Fest** und dessen Octave.

Nebst einer Sammlung der schönsten Lieder zum hochwürdigsten Gute Zweite mit einer Meßandacht und Gebeten zur **Frohnleichnams-Prozession** und Octave vermehrte Auflage.

Preis: 3 Sgr.

So eben erschienen und nimmt A. Keßler's Buchhandlung in Ratibor Bestellungen entgegen auf:

Ergänzungen zum Allgm. Landrecht, Gerichts-, Kriminal-, Hypotheken- und Deposital-Ordnung, zum Allg. Registratur- und Kanzlei-Reglement, zur Anweisung der Verwaltung der gerichtlichen Salarienkassen und zur Instruktion über die Anfertigung der Jahres-Rechnung und Quartal-Extrakte der gerichtlichen Salarienkassen.

Von dem Verfasser mehrerer für Subalternbeamte bestimmter Werke rühmlichst bekannter Aktuar u. Kanzlei-Direktor L. F. Schmidt.

☛ Preis à Heft: 12 Sgr.

Beachtenswerthe literarische Neuigkeiten,

vorräthig in

August Keßler's Buchhandlung in Ratibor.

Gemeinfaßliche Belehrung über die Erkenntniß und Verhütung des **Milzbrandes** bei den Hausthieren; nebst einer Anweisung, wie diese Thiere vor Krankheiten überhaupt zu schützen sind. Von einem erfahrenen Thierarzte. (Eine vom landw. Verein in Rheinpreußen belobte Schrift.) . . 7½ sgr.

Brenneke als Doctor der guten Gesinnung oder die Ertheilung der Doctor-Würde in Schilda. Ein Puppenspiel der rettenden That für das Casperle-Theater bearbeitet von G. Roddeck. 2½ sgr.

Hilfsbuch für **Bürgermeister, Gemeindevorsteher, Schöffen, Gemeinderäthe,** Mitglieder der Kreis-Kommissionen, Gemeindebeamte und Gemeindewähler. Die Gemeindeordnung vom 11. März 1850 ergänzt aus den Motiven der Regierung, den Berichten der Kommissionen beider Kammern, den Verhandlungen derselben, der Instruktion des Ministeriums und den früheren Gesetzen von Ferdinand Fischer. . . . 12 sgr.

Die Heilsysteme und die Volkskrankheiten. Eine Vorrede von Dr. F. Romeo Seligmann . . . 4 sgr.

Die Kinder der Liebe, ein Roman. Deutsche Originalausgabe von Eugen Süe. 1. Bd. . . . 10 sgr.

Die demokratische Krankheit eine neue Wahnsinnsform. Von G. Th. Groddeck. . . . 10 sgr.

Lehren und Rathschläge für Unterleibskranke. Blätter der Belehrung und Unterrichtung über die Verdauung des Menschen im gesunden und kranken Zustande. Vom Standpunkte unseres jetzigen ärztlichen Wissens nach eigenen und fremden Erfahrungen gemeinfaßlich bearbeitet von Dr. J. Dicenta. . 21 sgr.

Theuß, Th., Handbuch des gesammten **Gartenbaues** nach monatlichen Verrichtungen. Dritte Auflage. Neu bearbeitet und herausgegeben von J. Krause. . . 1 rtlr. 9 sgr.

Verzeichniß klassischer und vorzüglicher Compositionen für das Pianoforte zu 2 und 4 Händen, Duetten, Trios, Quartetten ꝛc. Ausgewählt und nach Verhältniß der Schwierigkeit in verschiedene Klassen zusammengestellt von Dr. J. Hopfe. . 7½ sgr.

Die Vertilgung der Schwindsucht aus dem Menschengeschlecht von Dr. Reimann. Verfasser der Verhaltungsregeln für Brustkranke, des Werkes über die Schädlichkeit Enthanatischer Handlungsweise am Krankenbette und der Heilbarkeit der Schwindsucht. 7½ sgr.

Die Verbesserung des Kartoffelbaues, ein erprobtes Mittel gegen die Kartoffelkrankheit von C. Löffler. . . 4 sgr.

Verzeichniß der Rosensammlung von J. Ernst Herger zu Kostritz im Fürstenthume Reuß. . . . 2½ sgr.

Zimmermann, A, Dr., Geschichte des brandenburgisch-preußischen Staates. Ein Buch für Jedermann. Dritte verbesserte Auflage. 1. Lieferung. . . . 4 sgr